

## **Gastkommentar von Dr. W. Raff zur „Gender-Sprache“, 25. Juli 2022**

Vermutlich geht es beim Gendern in Wahrheit um „Herrschaft durch Sprache“ (Reclams Universalbibliothek). Insofern wäre es klug, den „Sprachfaschismus“ durch Gendern zu „entlarven“.

Die ersten ideologischen Säuberungen an den Unis finden ja bereits statt, indem z.B. in Kassel Studenten schlechter benotet werden, wenn sie nicht gendern. Fatal und tödlich wird es allerdings, wenn eine Ministerin der Grünen (Anne Spiegel) trotz bekannten Warnungen vor Rekordpegeln lieber Anweisungen zum Gendern und richtigen „Wording“ gibt, als pflichtgemäß die Hochwasserkatastrophe im Ahrtal zu verhindern. Ihr Bewusstsein war offenbar dermaßen vom Gendern infiltriert, dass sie für ihre tatsächliche Verantwortung von Amts wegen keine geistigen Kapazitäten mehr frei hatte. Später beförderten die Grünen sie auch noch zur Familienministerin.

Beim Stichwort „Gendern“ fallen mir inzwischen eher die Namen von Stalin, Lenin, Putin oder Hitler ein als die von Kant, Voltaire oder Schiller. Wer heute gendern muss, muss morgen vielleicht „militärische Spezialoperation“ sagen oder mit „Hallo Habeck“ oder „Olaf olé“ grüßen. Und die Negation der Sprachgebote sind die Sprachverbote. Wer gendern muss, darf auch nicht „Neger“ sagen. Hier gilt das dialektische Gesetz des Widerspruchs oder der Einheit bzw. der Identität der Gegensätze (Mao Tse-tung, „Über den Widerspruch“, August 1937). Vermutlich handelt es sich hierbei nicht um einen Hauptwiderspruch im Sinne Maos, sondern nur um einen Nebenwiderspruch. Aber in jedem Fall herrscht bei den Genderern ein Dogmatismus, der Assoziationen an Sprachinquisition und Sprachinquisitoren aufkeimen lässt.

Viele Massenmedien der Enzensberger'schen „Bewusstseinsindustrie“ schließen sich diesem Sprachdogmatismus inzwischen an. Damit degenerieren sie zu „Gehirnwäschereien“ und ihre Akteure degradieren sich zu „Gehirnwäschern“.

Mao schreibt seinen Text „zur Überwindung ernster Fehler einer dogmatischen Denkweise, die es damals in der Kommunistischen Partei Chinas gab.“ Ich würde sagen: Nicht nur dort.

---

## **Gastkommentar von Dr. W. Raff „Frei nach Freud“, 04. März 2023**

### **Gedanken zur Psychopathologie der Gesellschaft**

Das Wort von der „Moralbourgeoisie“ macht die Runde. Vergleichbar etwa der „Gauche caviar“ in Frankreich, wird ihr vorgeworfen, von einem gesicherten ökonomischen Standpunkt aus zu „moralisieren“, die Gesellschaft zu polarisieren, eine moralische Klassengesellschaft zu etablieren und sie in zwei „Moralklassen“ zu spalten: Hie die Guten, da die Bösen. Der moralisch erhobene Zeigefinger solle demnach Verstand, Vernunft, rationale Überlegung

und kritisches Denken ersetzen und er würde um so höher in die Höhe gestreckt, je weiter seine materiellen Grundlagen reichen. Statt der „unsichtbaren Hand“ Adam Smiths regiert die weithin sichtbare „strenge Hand“ der Moral, auch wenn es nur der phallisch emporgerockte Zeigefinger ist. „Moralbourgeoisie“ als „die neuen Pfaffen“, ein Stand, den man seit den Zeiten der Religionskritik im 19. Jahrhundert als aussterbende Spezies wähen durfte?

Wie dem auch sei: Selbst jenseits ökonomischer Grundlagen bestehen in der aktuellen Gesellschaft anscheinend grundsätzlich überhöhte Moralanforderungen durch ein exzessiv übersteigertes, repressives kollektives Über-Ich, dessen Repressionscharakter nicht erkannt, entlarvt und analysiert wird, sondern an dessen Stärkung und Entwicklung systematisch und kollektiv gearbeitet wird. Höchstwahrscheinlich, um Machtstrukturen zu etablieren und zu verfestigen. Dieses dominante Über-Ich macht dem Ich weitreichende Ver- und Gebotsvorschriften, zwingt es dadurch zu Zwangshandlungen und Zwangsunterlassungen, welche das Ich psychische Energie und Zeit kosten, es unfrei machen, seine Entwicklung und Entfaltung unterdrücken oder zumindest hemmen und so zu einer ausgeprägten Ich-Schwäche führen. Da dieses Über-Ich kollektiv auftritt, ist eine kollektive Zwangsneurose die Folge.

Grund für diese kollektive Zwangsneurose könnte die Angstabwehr sein. Beispielsweise die Abwehr der Angst, man könne irgendjemanden aus irgendeinem Grund diskriminieren. Gefördert wird eine solche „Diskriminierungsangst“, die bisher von den Psychotherapeuten noch nicht einmal erkannt, geschweige denn erforscht wurde, auch noch durch den Rechtsstaat, der mit seinem „Antidiskriminierungsgesetz“ das „Diskriminieren“ unter Strafe gestellt hat.

Ein Symptom dieser kollektiven Zwangsneurose mit zeit- und energieraubenden Zwangshandlungen könnte beispielsweise die Ausbildung einer zwanghaften Gendersprache sein, mit erhöhtem Verbrauch psychischer Energie zur Angstabwehr. Oder allgemeiner, über das Gendern hinausreichend formuliert, die Entwicklung einer zwanghaft eingeschränkten Sprache mit Ge- und Verbotscharakter, einer Wortvermeidungs-, Wortverbots-, Nennungsverbots-, Bezeichnungsverbotssprache bei gleichzeitigen anderweitigen Nennungsgeboten, Bezeichnungsgeboten, Wortverwendungsgeboten.

Folge ist die schizophrene Kombination von tabuisierenden Sprachverboten einerseits und Sprachgeboten andererseits. Dieses darf man nicht sagen. Jenes muss man sagen. Ein Gespaltensein zwischen Zwangssagen und Zwangsschweigen. Die so herangezogenen Zwangssager und Zwangsschweiger fühlen sich sicher in ihrer psychischen Konstellation, haben sie doch ihre „Diskriminierungsangst“ erfolgreich abgewehrt und können obendrein den psychischen „Gewinn“ der moralischen Überlegenheit durch die gesellschaftliche Honorierung ihres zwanghaften Sprachverhaltens einstreichen.

Unter Umständen könnten Individuen mit einer primären Ich-Schwäche und einer erhöhten Ängstlichkeit besonders anfällig für solche überhöhten Moralanforderungen und Angstabwehrmechanismen sein.

Die im Ergebnis repressiv erzogenen oder umerzogenen Individuen und die daraus resultierende Gesellschaft unterwirft sich unbewusst der herrschenden Moral, findet sekundär rationalisierende Argumente zur verstandesmäßigen Begründung dieser Unterwerfung und der

damit verbundenen Repression. Solchermaßen präformierte Individuen und Kollektive sind gut vorbereitet für die widerstandslose Unterwerfung unter totalitäre Strukturen politischer, ideologischer, moralischer, religiöser, metaphysischer, esoterischer oder anderweitiger Natur.

Statt einer echten Aufklärung, bei der sich ein repressionsfreies Ich seines eigenen Verstandes bedient und selbst denkt, anstatt denken zu lassen, entwickelt sich eine Gegenaufklärung, die das Ich von außen zum Denken in von außen vorgegebene Strukturen zwingt, mit einer von außen vorgegebenen Sprache, mit Denkgeboten und Denkverboten, Sprachgeboten und Sprachverboten.

Gedankenfreiheit wird abgeschafft, indem Sprachfreiheit abgeschafft wird. Beides dient der Etablierung und Erhaltung von Machtstrukturen der herrschenden Ideologie und der Beseitigung oder Repression alternativer Kräfte, insbesondere aber der Beseitigung der Freiheit. Dies führt auf direkten Weg zu der bereits von Friedrich Schiller formulierten grundsätzlichen Forderung im Don Carlos: „Geben Sie Gedankenfreiheit, Sire!“

Gedankenfreiheit ist aber untrennbar verknüpft mit Sprachfreiheit, Benennungsfreiheit, Bezeichnungsfreiheit, Wortgebrauchsfreiheit und verträgt sich nicht mit Zwangssagen und Zwangsschweigen. Wer Wörter und deren Gebrauch verbietet oder ihre Verwendung gebietet, ist ein Sprachdespot und sein Geschäft ist die Sprachdespotie. Er bereitet den Boden für eine Gedankendespotie und von ihr ist es nicht mehr weit bis zur tatsächlichen politischen Despotie.